

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 92 (2017)
Heft: 7-8

Artikel: Gewandte Aufklärung im deutschen Heer
Autor: Oelkers, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewandte Aufklärung im deutschen Heer

Seit 2008 verfügt die Bundeswehr über ein Kompetenzzentrum für Nachrichtenbeschaffung auf taktischer und operativer Stufe des Heeres: die Heeresaufklärungsschulen in Munster.

Von der deutschen Heeresaufklärung berichtet Hptm Jakob Oelkers, Präsident OG Frauenfeld

Hervorgegangen ist die Heeresaufklärungstruppe aus der traditionsreichen Panzeraufklärungstruppe, deren Wurzeln wiederum auf die preussische Leichte Kavallerie, die Ulanen, zurückzuführen sind.

Gekreuzte Lanzen

Dies wird durch die gekreuzten Lanzen auf dem Barrett Emblem der Heeresaufklärungstruppe symbolisiert. Historisch betrachtet ist die Nachrichtenbeschaffung auf dem Gefechtsfeld oft ein Auftrag der Kavallerie gewesen.

Der römische Schriftsteller Flavius Vegetius Renatus, von dem das Zitat stammt «Qui desiderat pacem, bellum praeparat», schrieb in seinem Werk «De re militari» im 4. Jhdt. n. Chr.: «Bevor ein General seine Truppen in Bewegung setzt, sollte er vertrauenswürdige und erfahrene Soldaten zu Pferd losschicken, die das Gelände aufklären, in das er marschieren will [...], um zu vermeiden, dass [seine Truppen] in einen Hinterhalt geraten.»

Damit beschrieb Vegetius bereits den klassischen Erkundungsauftrag zu Gunsten der vorgesetzten Stufe, der bis heute zu den grundlegenden Einsatzverfahren der Aufklärer in allen Armeen gehört.

Besseres Material

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in der Bundesrepublik Deutschland keine eigenen Streitkräfte mehr. Erst mit der Aufstellung der Bundeswehr ab 1956 gab es auch wieder Panzeraufklärer, die allerdings aufgrund mangelnder Ausrüstung sich vorerst nur auf ihre Kernkompetenz, also die kampfflose Aufklärung, konzentrieren konnten.

Als in den 1970er und 1980er-Jahren dann besseres Material zur Verfügung stand, namentlich der Spähpanzer LUCHS und die Kampfpanzer Leopard 1 und 2, konnte man dazu übergehen, die Panzeraufklärungsbataillone auch mit Aufklärung durch Kampf resp. mit dem Verzögerungsgefecht zu beauftragen.

Anders als in der Schweizer Armee, verfügte die Bundeswehr mit dem LUCHS über ein Fahrzeug, das explizit für den Einsatz als Spähpanzer ausgelegt wurde: der LUCHS war leise, verfügte über ABC-Vollschutz, automatische Bordwaffen (20mm Maschinenkanone und 7,62mm MG 3) und Beobachtungsmittel.

Zudem war es möglich, durch den Einsatz des Rückwärtsfahrers gleich schnell vorwärts und rückwärts zu fahren, ohne zu wenden, was insbesondere beim überraschenden Auftreffen auf überlegene gegnerische Kräfte von Vorteil war.

«Aus einer Hand»

Mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Untergang des Warschauer Pakts sah sich die Bundeswehr mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Eine Konsequenz aus den Einsatzerfahrungen in Afghanistan, aber auch in anderen Auslandseinsätzen, war, dass die Aufklärung in Zukunft «aus einer Hand» kommen sollte.

Die Führungsebene der Bundeswehr war um das Jahr 2005 zur Lagebeurteilung gelangt, dass sich «die Bedrohung und die Einsatzszenarien der Gegenwart nicht mehr durch das Gefecht der verbundenen Waffen» auszeichne, vielmehr bestehe der Auftrag der Aufklärer darin, «nahezu in Echtzeit ein dynamisches Lagebild zu er-

stellen, welches die Grundlage für die Führung und den Einsatz der Kräfte in den Einsatzgebieten bilde.»

Um dieses Lagebild generieren zu können, ist die Heeresaufklärungstruppe in fünf Aufklärungsverbände und fünf selbständige Aufklärungseinheiten gegliedert, die den Eingreif- und Stabilisierungskräften zugeordnet sind. Dazu gehören: Die Heeresaufklärer, ausgerüstet mit dem Spähwagen FENNEK, die Radaraufklärung mit den Systemen BÜR, COBRA und ABRA, die Fernspähaufklärung, die man mit der Fsch Aufkl Kp 17 in der Schweizer Armee vergleichen kann, die Drohnenaufklärung sowie die Feldnachrichtentruppe.

100 km in Feindesland

Innerhalb der Heeresaufklärungstruppe wird zwischen Lage, Ziel- und Wirkungsaufklärung unterschieden.

Alle drei Einsatzverfahren reichen bis zu 100 km ins gegnerische Gelände hinein und können, je nach Lage, durch unterschiedliche Kräfte durchgeführt werden, etwa durch Spähtrupps mit dem Spähwagen FENNEK, durch Fernspäher oder durch Drohnen. Damit operieren die Heeresaufklärer auf Stufe Brigade, Regiment oder Division.

Die Nachrichtenbeschaffung auf Stufe Bataillon wird in der Bundeswehr «Gefechtsaufklärung» genannt und ist mit den Aufträgen der Aufklärungszüge in den Panzer- und Infanteriebataillonen der Schweizer Armee vergleichbar. Im Unterschied zur Schweiz findet die Gefechtsaufklärung in Deutschland aber erst seit kurzem kampfflos und in einer flexibleren Gliederung statt.

Afghanistan oder Mali

So ist es möglich, dass etwa Pioniere (Sappeure) in Aufklärungsformationen auf Stufe Bataillon eingegliedert werden, um zum Beispiel eine aufgeklärte Sperre direkt beseitigen zu können oder zumindest vorbereitende Arbeiten für deren Neutralisation vorzunehmen. Drohnen sind in Form verschiedener Systeme (z.B. ALADIN auf Spähwagen FENNEK) verfügbar und tragen zur Verbesserung des Lagebildes eines Kommandanten bei.

Zumindest in der Theorie ist das Konzept «Aufklärung aus einer Hand» also eine Verbesserung der Verfügbarkeit von

Aufklärungsmitteln, sowohl auf operativer, wie auch auf taktischer Stufe. Es stellt sich allerdings die Frage, ob die Ausrichtung der Bundeswehr auf wahrscheinliche Einsätze im Bereich von Stabilisierungsmissionen, wie in Afghanistan oder Mali, nicht auf Kosten der Kernkompetenzen, also dem Gefecht der verbundenen Waffen, stattgefunden hat.

Denn spätestens seit der Ukraine Krise im Jahr 2014 muss sich die NATO und damit auch die Bundeswehr, wieder mit der Frage befassen, wie man glaubwürdige militärische Antworten auf die Bedrohung der Partnerstaaten im Baltikum und in Osteuropa durch Russland finden kann.

In einem Interview gab der Kommandant der Heeresaufklärungsschule, Oberst Graf Strachwitz, auch unumwunden zu, dass die «Befähigung zur Aufklärung durch Kampf [...] nicht mehr abgebildet [wird] [...] und kann - falls erforderlich - nur gemeinsam mit anderen Truppengattungen/TSK erzielt werden.»

Einsatzmittel

Wie bereits eingangs erwähnt, finden sich innerhalb der Heeresaufklärungstruppe Funktionen, die ursprünglich eigene Waffengattungen waren, z.B. die Fernspäher oder die Feldnachrichtentruppe. Die Nachfolge der Panzeraufklärer übernehmen heute die Spähtruppen der Heeresaufklärungstruppe, denen als Hauptwaffensystem der leicht gepanzerte Spähwagen FENNEK zur Verfügung steht.

Dieser ist eine deutsch-niederländische Koproduktion und spiegelt die bis vor 1945 zurückreichende deutsche Erfahrung im Bau von Spähfahrzeugen. Er bietet einer Besatzung von drei Aufklärern Platz, ist geräuscharm und in der Lage, schwieriges Gelände zu meistern. Zudem kann die Besatzung fünf Tage lang autark im Einsatzraum operieren. Besonders interessant sind aus Sicht der Aufklärer folgende Details:

- Wendekreis von nur 13 Metern bei einem Gewicht von 11 Tonnen, einer Länge von 5,5m und einer Breite von 2,5m. Zum Vergleich: Ein Mittelklasseauto hat einen Wendekreis von ca. 10-12m.
- Automatische Erhöhung oder Reduktion des Reifendrucks, je nach Gelände.

- Rückfahrkamera
- 40mm-Granatmaschinengewehr auf Waffenstation
- Nebelwurfanlage
- Beobachtungs- und Aufklärungsausrüstung (BAA), die auf eine Höhe von 3,3m ausgefahren werden kann und über ein WBG, Tageslichtkamera und LEM verfügt.
- BOSA (Bodensensorausrüstung), die im Boden vergraben werden kann und Erschütterungen, etwa von gegnerischen Fahrzeugen, aufzeichnet
- Drohne ALADIN mit Bodenstation, Dimension ca. 1,5×1,5m, Gewicht 4 kg, Start durch Handwurf, 3 Kameras, 1 Infrarotkamera, Einsatzradius 15 km.

Mobile Plattformen

Technisch stellen die Spähwagen FENNEK eigentlich mobile Aufklärungsplattformen dar, die in vergleichbarer Form, Leistungsfähigkeit, Verfügbarkeit, und vor allem Zweckorientierung, in kaum einer anderen NATO-Armee existieren.

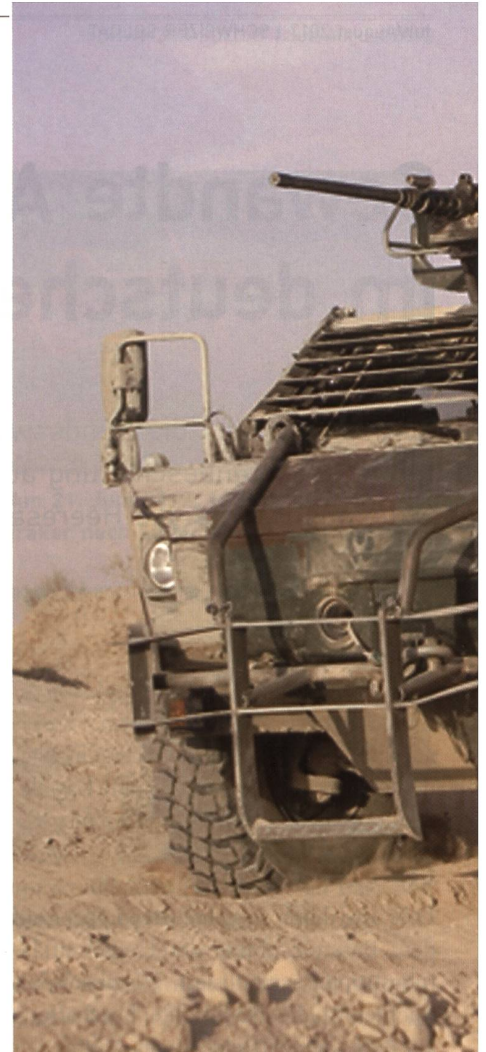
Der Besatzung steht eine grosse Auswahl an Optronik und Sensorik zur Verfügung, welche je nach Art der Nachrichtenbeschaffung zum Einsatz kommen können. Ähnlich wie bei seinem Vorgänger, dem Spähpanzer LUCHS, wurde der FENNEK als Aufklärungsfahrzeug konzipiert. Somit mussten also keine Kompromisse eingegangen werden, wie etwa beim Aufklärungsfahrzeug 93/97, das auf dem Chassis des amerikanischen HMMWV basiert.

Allerdings hat diese Neuentwicklung auch einen relativ hohen Systempreis zur Folge, welche bei 1,6 Mio. Euro pro Stück liegt. Zum Vergleich: Ein Aufkl Fz 93/97 kostet pro Fahrzeug ca. 600 000 CHF, wobei die Leistungsfähigkeit beider Systeme nicht eins zu eins verglichen werden kann.

Einsatzgliederung

Momentan existieren in der Bundeswehr neun aktive Truppenteile, die zur Heeresaufklärungstruppe gehören:

- Aufklärungslehrbataillon 3, dient der Erprobung neuer Einsatzverfahren und Ausrüstungsgegenstände.
- Aufklärungsbataillone 6, 7, 8 und 13, die jeweils einer Pz Br (7, 8) resp einer Pz Gren Br (6, 13) unterstellt sind.



Der Spähwagen FENNEK der deutschen Aufklärungstruppe

- Gebirgsaufklärungsbataillon 230, ist der Gebirgsjägerbrigade 23 unterstellt
- Luftlandeaufklärungskompanien 260 und 310, sind der Luftlandebrigade 1 unterstellt
- 4. Kompanie des Jägerbataillons 291, ist der Deutsch-Französischen Brigade unterstellt.

Mit dem FENNEK gerüstet

Diese Verbände sind, mit Ausnahme der Luftlandeaufklärungskompanien, mit dem Spähwagen FENNEK ausgerüstet. Als Besonderheit verfügen die Heeresaufklärer in der Luftlandebrigade mit dem WIESEL 1 über ein Kettenfahrzeug, welches mit dem Helikopter CH-53G und der Transall C-160 in den Einsatzraum resp. in einen Bereitstellungsraum verbracht werden kann.

In den Aufklärungsbataillonen der Heeresaufklärungstruppe finden sich 4 Kompanien, 1 Stabs- und Versorgungskompanie und 3 Aufklärungskompanien.

In Abgrenzung dazu wird die Nachrichtenbeschaffung auf Stufe Panzer-, Panzergrenadier-, oder Jägerbataillon durch



Bild: BV

bewährte sich in Afghanistan.

die sogenannten «Aufklärungs- und Verbindungszüge» durchgeführt, die nicht Teil der Heeresaufklärungstruppe sind, und in den Stabs- und Versorgungskompanien der Kampfverbände des Heeres eingegliedert sind. Diese «AV-Züge» verfügen nur über ungeschützte motorisierte Mittel, wie den Geländewagen «Wolf» und Motorräder vom Typ KTM 400 LS-E Military.

Erkenntnisse für die Schweiz

Vorbemerkung: Man kann die Heeresaufklärungstruppe der deutschen Bundeswehr nicht direkt mit den Aufklärern der Schweizer Armee vergleichen, da die Bundeswehr andere Einsatzverfahren kennt, über andere finanzielle Mittel verfügt und nicht zuletzt auf andere Aufträge ausgerichtet ist.

Dennoch halte ich den Ansatz, der mit dem Konzept «Aufklärung aus einer Hand» verfolgt wird, also die Bündelung aller Sensoren unter einem Dach, für bemerkenswert.

Denn für ehemals unabhängige Truppenteile, wie die Panzeraufklärungstruppe

und die Fernspähtruppe, bedeute die Umstrukturierung im Rahmen der Transformation der Bundeswehr einen grossen Einschnitt. Sie verloren Eigenständigkeit um die Nachrichtenbeschaffung zu konzentrieren, Doppelspurigkeiten zu vermeiden und die Verfügbarkeit von aktuellen Lagebildern auf allen Stufen zu erhöhen.

In der Schweizer Armee besteht heute das Problem, dass jede Truppengattung ihr eigenes Verständnis von Nachrichtenbeschaffung pflegt und diese auch unterschiedlich umsetzt.

Material ersetzen

So werden bei der Panzertruppe Aufklärer und Panzerjäger, bei der Infanterie Späher, Scharfschützen, Aufklärer und Minenwerferbeobachter, bei der Artillerie-Schiesskommandanten und im AZSK Fallschirmaufklärer, Grenadieraufklärer und Scharfschützen ausgebildet.

Diese werden auf unterschiedlichen Stufen eingesetzt und verfügen teils über Material, das in naher Zukunft ersetzt werden muss.

Aufgrund politischer Gegebenheiten in der Schweiz ist klar, dass man nicht davon reden kann, Spähaufklärung bis 100 km hinter die gegnerischen Linien betreiben zu wollen.

Trotzdem halte ich es für angebracht, sich Gedanken zu machen über ein «Kompetenzzentrum Aufklärung», in dem zumindest die Sensoren der Kampftruppen gemeinsam ausgebildet werden.

Dies würde bedingen, dass man sich vom «Gartenhagdenken» verabschiedet und die Frage stellen muss: Wie schaffen wir es die zur Verfügung stehenden Mittel zur Aufklärung und Feuerführung so einzusetzen, dass die im Einsatz stehenden Verbände stets über ein aktuelles Lagebild verfügen und dann Unterstützungsfuer erhalten, wenn sie es benötigen und nicht erst dann, wenn der dafür zuständige Sensor Augen auf dem Ziel hat?

Bogenfeuer leiten

Aufklärer, Scharfschützen und Minenwerferbeobachter resp. Schiesskommandanten müssten also so ausgebildet und ausgerüstet werden, dass sie über längere Zeit autonom Nachrichten beschaffen und Bogenfeuer leiten können.

So wäre es möglich, wie im Reglement 51.003 «Einsatz der Infanterie» angedacht, «im Rahmen eines koordinierten Nachrichtenverbundes Informationen aus dem Einsatzraum zu beschaffen» und die Unterstützung der kämpfenden Verbände mit indirektem Feuer sicherzustellen.

Solange aber der LVb Panzer/Artillerie das Schwergewicht auf den Kampf im überbauten Gelände und die Abwehr eines militärischen Angriffs, wo es primär um die Vernichtung resp. Zerschlagung eines symmetrischen Gegners geht, und der LVb Infanterie sich auf die «Zernierung» fokussiert, besteht auch ein divergierendes Verständnis über die Einsatzverfahren der zur Verfügung stehenden Sensoren wie Aufklärer, Scharfschützen und Minenwerferbeobachter.

Bevor also ein neues taktisches Aufklärungssystem (TAFSYS) beschafft wird, sollte man sich auf Stufe Armeeführung und Lehrverbänden einig sein, gegen welche Bedrohung man sich schwergewichtig ausrichten will und welche Konsequenzen daraus für die Nachrichtenbeschaffung erwachsen.

